

Eine Stellungnahme August Hermann Franckes zur Buttlarschen Rotte

mitgeteilt von Eberhard Bauer, Laasphe

Im Wittgensteiner Archiv befindet sich in der Akte F 134 ein Schreiben August Hermann Franckes, das eine Ergänzung zu den Berichten darstellt, die in diesem Jahrbuch Bd. 71 (1978) S. 167–192 über die Buttlarsche Rotte mitgeteilt wurden. Francke äußert darin seine Meinung zu einer Bestrafung der Mitglieder der „Sozietät“. Der Brief lautet:

Immanuel!

In demselben werthgeschätzter und hertzlich geliebter Bruder,

Ich habe mich von der Zeit her, da Er hier bey uns studierete, mit hertzlichem Vergnügen Seiner manchmal erinnert, und preise Gott, daß Er nach dem Zeugniß christlicher Freunde und sonderlich des lieben H. Achilles, der sich beständig bey mir aufhält, seinen Wandel in der Wahrheit führet, und nach derselben Gott und seinem Nechsten zu dienen Ihm angelegen seyn laßet. Gott wolle Ihn darinn in allen Gnaden erhalten, und Ihn für alle gefährlichen Versuchungen beydes zur Rechten und zur Lincken väterlich bewahren. Der gnädigen Gräfin Magdalena Louisa von Witgenstein bitte ich meinen unterthänigen Gruß ohnschwer zu melden und zu berichten, daß ich mit recommendirung einer Weibs-Person zur Auffwärterin deroselben für dißmal nicht zu dienen wüßte. Ich preise im übrigen Gott für das Gute, so er in dero Seele geleet, und wünsche, daß der demüthige und sanfftmüthige Heyland sich ihr immer mehr vertrauen und offenbahren wolle.

Daß die gottlose sogenannte Even-Gesellschaft eingezogen und zur inquisition gebracht worden, kan niemand mißbilligen, dem anders die schreckliche Verführung so vieler Seelen zu Herten gegangen. Nach meinem wenigen Bedüncken wäre das beste, daß diese verführende Leute in ihrer gantzen Lebenszeit über in der custodia zu einer ihrem Verbrechen und ihren Kräfte proportionirten Arbeit angehalten würden; denn strafft man sie am Leibe, und läßt sie wieder in die Welt gehen so ist das kein Mittel, das Aergerniß zu heben, sondern vielmehr zu vergrößern; Nimmt man ihnen aber das Leben, welches sie vielleicht nach weltlichen Gesetzen verwircket, so dürffte dadurch ihren Seelen auch nicht gerathen seyn, ihre Greuel mit rechter Bußfertigkeit zu erkennen. – Gott wolle nach seiner Barmherzigkeit selbst es in die Wege richten, daß das Lügen- und Mord-Reich des Satans keinen Vortheil davon habe. – Die

Gottselige Gräfin Henrietta, deren Er auch gedenket, bitte ich in dem Herrn von mir hinwiederumb nach Gebühr ihres Standes hertzlich zu grüßen. O daß doch diese Seelen für allen Versuchungen und abwegen bewahret bleiben möchten! Von dem H. Achilles melde ich dem gel. Br. auch wieder einen ganz hertzlichen Gruß und verharre

des gel. Br.
Treuergebenster
in dem Herrn
August Hermann Francke

Halle d. 25, Jan. 1705

Der Brief ist am 25. Januar 1705 geschrieben worden, zu einer Zeit also, als Eva von Buttlar und ihre Genossen in Laasphe in Haft saßen und ihnen der Prozeß gemacht wurde. Sie waren am 17. November 1704 festgenommen worden, am 15. März 1705 konnten sie aus dem Gefängnis in Laasphe entfliehen.

Obwohl das Schreiben einer Akte, die sich auf den Grafen August zu Sayn-Wittgenstein bezieht, beigelegt ist, dürfte es nicht an den Grafen gerichtet gewesen sein, dafür spricht die Form der Anrede und der übrige Inhalt. Leider läßt sich nicht erkennen, wer der Adressat war. Daß Francke enge Beziehungen zum Wittgensteiner Grafenhaus hatte, zeigt das Schreiben recht deutlich. Die Gräfinnen Magdalene Louise (geb. 3. März 1672, gest. 3. März 1705, also wenige Wochen nach diesem Schreiben!) und Henriette (geb. 22. April 1669) waren Töchter des Grafen Gustav Otto zu Sayn-Wittgenstein (1633–1700) und Schwestern des 1705 regierenden Grafen Heinrich Albrecht (1658–1723) und des Grafen August David (1663–1735).

In den Jahren 1702 bis 1710 spielte Graf August als Oberhofmarschall am königlichen Hof in Berlin eine zweifelhafte Rolle. Ob er von Berlin aus Kontakte zu A. H. Francke hatte, läßt sich aus den hiesigen Unterlagen nicht erkennen.

Die beiden genannten Gräfinnen, wie auch deren Schwestern Amalie und Anna Sophie hatten sehr enge Bindungen zu den Schwarzenauer Separatisten. Henriette lebte in einer „Gewissensehe“ mit Jakob Knecht zusammen, der aus Zürich verbannt worden war, Magdalene Louise heiratete den wittgensteinischen Beamten Dr. iur. Joh. Constantin Hoffmann.

Das Schreiben zeigt wiederum sehr deutlich, welches Aufsehen die Vorgänge um die Buttlarsche Rotte damals erregt haben.